

GARTEN REVUE

HERBST
2021

«NATÜRLICH SCHWEIZ»

**Natursteinmauern
setzen Akzente**

**Ruderalflächen sind
ökologisch wertvoll**

Den Garten in Szene setzen

Zwei Millionen Quadratmeter naturnahe Fläche kam im Rahmen von «Mission B» in der Schweiz neu dazu. «Mission B» galt als Antwort vom Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) auf den steten Rückgang der Biodiversität. So wurden Wildblumenwiesen gepflanzt, Trockenmauern angelegt, Dächer begrünt und ganze Gärten naturnah umgestaltet oder einfach ein paar Asthaufen geschichtet.

Auch die Bevölkerung war mit viel Begeisterung dabei und das Interesse für einheimische Pflanzen und Tiere hat seither stark zugenommen. Mit dem steigenden Wunsch nach mehr Natürlichkeit werden naturnahe Gärten immer beliebter. Der formale Gartenstil vermischt sich zunehmend mit wildwüchsiger Pflanzenvielfalt. Üppige Staudenfröhlichkeit und lebendiges Vogelgezwitscher sind beliebter denn je.

**HIER WÄCHST
ZUKUNFT**

IHR-GÄRTNER.CH

Emil Huber AG
Mythenweg 2
5610 Wohlen
Tel. 056 618 61 61
www.hubergaerten.ch
info@hubergaerten.ch

Huber

Emil Huber AG Wohlen

ÖKOLOGISCHER «ZIERWERT»

LEBENDIGE UND VIELFÄLTIGE GÄRTEN VEREINEN KREATIVITÄT, GÄRTNERISCHES WISSEN UND BIODIVERSITÄT. SIE BIETEN IHREN NUTZERN HÖCHSTE AUFENTHALTSQUALITÄT. DIE HEIMISCHE FLORA IST EIN WICHTIGER TEIL DAVON.

Einheimische Gartenpflanzen können ebenso dekorativ sein wie attraktive Zuchtformen oder Gewächse aus fernen Ländern. Im Herbst präsentieren viele von ihnen eine bunte Blattverfärbung und im Winter farbige Beeren oder zierende Fruchtstände. Und schliesslich schmücken etliche heimische Pflanzen mit ihren hübschen Blütenfarben den Garten im Frühling.

Einheimische Gehölze und Stauden bieten im Gegensatz zu fremdländischen Gewächsen und züchterisch veränderten Pflanzen zahlreichen Tieren Lebensraum und Nahrung. Ein Garten, in dem die Insekten fehlen, ist auch für viele andere Tierarten unattraktiv.

Mit Wildpflanzen können Lebensräume für Bienen, Vögel, Schmetterlinge sowie viele andere Tiere geschaffen werden. Mit all ihren Farben und Formen, Melodien und Düften bereichern Gärten mit heimischer Flora und Fauna den Aufenthalt im Garten.



ROBUST UND ATTRAKTIV

Im Herbst zeigt sich die Felsenbirne mit einer bunten Blattverfärbung. Im Winter kann der Rote Hartriegel mit seiner wirkungsvollen Rinde attraktive Akzente in den Garten setzen. Als schöner Winterschmuck bietet sich der Gemeine Schneeball mit seinem knallroten Beerenschmuck an. Auch das Pfaffenhütchen trägt einen hübschen Fruchtschmuck, der auch bei Vögeln beliebt ist. Die weissen Blüten der Traubenkirsche sind von April bis Mai eine gute Bienenweide. Im Herbst hat sie eine wunderschöne goldene Herbstfärbung und trägt schwarze Beeren. Zwischen Juni und Juli erblühen die rosafarbenen Blüten der Hundsrose, die ab August die leuchtend roten Hagebutten trägt. Die himmelblauen Blüten der Wegwarte sind ein Magnet für zahlreiche Insekten. Sobald die Blumen zu blühen beginnen, scharen sich Fliegen, Schmetterlinge und Wespen um die einheimische Pflanze. Ab Mai bis September präsentiert die Garten-Malve ihre rosafarbenen Blüten. Eine Freude für viele Bienen und andere Insekten. Und nicht zuletzt wird der Sanddorn mit seinem silbernen Laub und dem orangefarbenen Fruchtschmuck zu einem attraktiven Ziergehölz.



Pflanzen mit zum Beispiel attraktiven Blüten, langanhaltendem Fruchtschmuck, essbaren Früchten oder wunderschöner Herbstfärbung erfreuen jeden Gartenliebhaber sowie einheimische Tiere und Insekten das ganze Jahr über.

Weiterführende Informationen
finden Sie unter: www.floretia.ch

NATURSTEINMAUERN SETZEN AKZENTE

NATURSTEINMAUERN ERFÜLLEN IN DEN GÄRTEN VERSCHIEDENE FUNKTIONEN UND WERDEN ALS AUSDRUCKSSTARKES UND NATÜRLICHES GESTALTUNGSELEMENT IMMER BELIEBTER.



Eine wesentliche Funktion der Natursteinmauer ist die Abgrenzung. Bereits im frühen Mittelalter schützten Mauern die Obst- und Gemüsegärten vor ungebetenen Gästen. Inzwischen leisten diese Bauwerke viele weitere Aufgaben und sind als dekoratives und vielseitiges Gestaltungselement nicht mehr wegzudenken. Mit den verschiedenen Bauweisen und vielfältigen Natursteinarten bestehen unzählige Gestaltungsmöglichkeiten, die fast keine Wünsche offenlassen. Neben der Einfriedung schaffen sie Räume, bieten Sicht- und Windschutz, terrassieren das Gelände oder stützen Böschungen ab.

Die ursprünglichste Bauweise einer Gartenmauer ist die Trockenmauer aus Natursteinen. Dieses naturnahe Mauerwerk fängt stilvoll Höhenunterschiede auf, gliedert den Garten in Räume und Terrassen und bringt ein natürliches Erscheinungsbild in den Garten. Die umweltfreundliche Baumethode kommt ganz ohne Mörtel oder sonstige Bindemittel aus. Durch die offenen Fugen wird die Trockenmauer zu einem ökologischen Kleinod. Sie bietet zahlreichen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum und ermöglicht so ein zusätzliches Naturerlebnis im eigenen Garten. Natursteinmauern, die hingegen mit Mörtel verputzt werden, haben den Vorteil, dass sie eine höhere Stabilität aufweisen. Dies

insbesondere, wenn sie zusätzlich hinterbetoniert sind. Aber ganz gleich ob eine Natursteinmauer mit oder ohne Mörtel verputzt wird: Der Bau von Trockenmauern ist Handwerk und Kunst zugleich. Verwendet werden roh gesplante Steine oder exakt zugeschnittene Formen.

Der Charakter einer Natursteinmauer ist abhängig von der Gesteinsart, dem Format und dem Grad der Bearbeitung. In Gartenanlagen mit grossen Niveauunterschieden werden oft stattliche Stützmauern aus Natursteinblöcken erstellt. Die Verbauung als Granitquadermauer findet dabei ebenso Anklang wie die Verwendung von formwidrigen Mauersteinen.



Ein weiterer Natursteinmauertyp sind Gabionenmauern. Sie sind eine beliebte Alternative zu den klassischen Natursteinmauern und passen sich gestalterisch nahezu an jedes Objekt an. Hierfür kommen Draht-



REZEPT FÜR DEN «HEISSEN STEIN»

Egal ob Fleisch, Fisch oder Gemüse, kaum eine Grillart ist so vielfältig einsetzbar wie der heisse Stein. Er lässt sich mit verschiedenen Heizarten kombinieren – vom Holzfeuer über den Tischgrill bis hin zur Outdoorküche mit Gasgrill.

Marinierter Saibling auf heissem Stein
(für 4 Personen)

4 grosse Saiblingfilets; Schale von ½ Zitrone; 1 Zweig Zitronenthymian; Olivenöl; Limonenöl; 1 Chilischote ohne Kerne; 2 TL gestossener schwarzer Pfeffer

Salat:

50 g Champignons-Pilze, 50 g Kefen, 50 g Karotten, 50 g Frühlingszwiebeln, 50 g Paprika, 50 g Sojasprossen, Keimöl zum Braten, 1 Knoblauchzehe, fein gewürfelt, Curry, Sojasauce, etwas Ingwer, Sesamöl, 1 EL fein gehackter Koriander, 1 EL fein gehackte Minze

Saiblingfilets mit allen Zutaten marinieren und über Nacht ziehen lassen. Für den Salat die Gemüse dekorativ klein schneiden, bei grosser Hitze mit dem Keimöl etwas anbraten. Knoblauch zufügen und alles in eine Schüssel geben. Mit den übrigen Zutaten abschmecken, ziehen lassen. Saiblingfilets kurz abtupfen. Heisse Steine mit der Saiblingmarinade einpinseln, Saiblingfilets darauflegen, glasig garen, kurz salzen und mit dem Salat belegen.

körbe zum Einsatz, die mit Schotter oder Bruchsteinen befüllt werden.

Bei allen Natursteinmauerarten setzt sich die Verwendung von Schweizer Steinen immer mehr durch. Viele Gartenbesitzer entscheiden sich für Natursteine aus der Region, weil sich das Material harmonisch in die Umgebung einfügt und unnötig lange Transportwege wegfallen.

Beliebt sind einheimische Natursteine wie Rorschacher Sandstein, Guber Quarzsandstein, Maggiagranit oder einer der vielen weiteren Natursteinen aus der Schweiz.

Trockenmauern sind wegen ihrer natürlichen Optik auch im Privatgarten sehr beliebt. Das Besondere: Sie werden ganz ohne Mörtel gebaut – also «trocken».

RUDERALFLÄCHEN SIND ÖKOLOGISCH WERTVOLL

NÄHRSTOFFARME FLÄCHEN AUS SAND ODER KIES BIETEN LEBENSRAUM FÜR ANSPRUCHSLOSE PFLANZEN UND EINE GROSSE ANZAHL INSEKTEN.



Einige einheimische Wildpflanzen sind wahre Hungerkünstler. Es sind dies sogenannte Ruderal- oder Pionierpflanzen und sie gedeihen prächtig auf sandigem, steini-

gem und humusarmen Untergrund. Es sind natürliche Böden, die weder gedüngt noch mit Gartenerde oder Komposterde aufgewertet sind. Meistens befinden sich solche Ruderalflächen an trockenen und sonnigen Standorten. Dort entwickelt sich eine Pflanzengemeinschaft, die der natürlichen, lokalen Vielfalt entspricht. Zudem sind sie wertvolle Nahrungsspender für Insekten und Kleinlebewesen und das pure Gegenstück zu den lebensfeindlichen Schottergärten, die immer mehr in unseren Gärten anzutreffen sind.

Viele Pflanzen- und Insektenarten erhalten in dieser kargen und wasserarmen Umgebung neue wichtige Lebensräume.

Auf Ruderalflächen fühlen sich einheimische Sonnenanbeter wohl, die auch wenig Wasser benötigen. Zu diesen Hunger-

künstlern gehören: Beifuss, Wegwarte, Natternkopf, Rainfarn, Huflattich, Steinklee, Färberkamille, Wilde Malve, Stockrose, Zweijährige Nachtkerze oder Königskerze. Auch Küchenkräutern wie Thymian oder Majoran gefällt es an mageren Standorten. Erblühen zur Vegetationszeit die Pflanzen, locken sie verschiedene Schmetterlingsarten an. Die Samen der einheimischen Pflanzen sind das Futter für Vögel, wie etwa für den Distelfink, aber auch für verschiedenste Insekten. An diesen Trockenstandorten gibt es aber auch offene, unbesiedelte Bodenflächen ohne jegliches organisches Material. Das gefällt wiederum einer artenreichen Bodenfauna mit Feldheuschrecken, Laufkäfern, Bodenspinnen, Ameisen, Grabwespen und Wildbienen.

Ruderalflächen sind Trockenstandorte, auf denen unter sehr kargen Bedingungen eine abwechslungsreiche Pioniervegetation gedeiht.

RUDERALFLÄCHEN UND SCHOTTERGÄRTEN IM VERGLEICH

Reine Schottergärten gelten keinesfalls als Ruderalflächen. Die ökologisch wichtigen Ruderalflächen befinden sich an sonnigen und humusarmen Standorten und haben ein Kies-/Sandgemisch als Untergrund. Auf diesen trockenen und kargen Böden entwickelt sich eine artenreiche Pioniervegetation. Die Pflanzen und der kiesig-sandige Untergrund ergänzen sich gegenseitig und ermöglichen verschiedensten Kleinstlebewesen einen abwechslungsreichen Lebensraum.

Dementgegen konkurrieren sich Steine und Pflanzen in einem reinen Schottergarten gegenseitig. Pflanzen und Kleinsttiere sind auf diesen Flächen unerwünscht. Obwohl sich auch dort mit der Zeit hartnäckige Unkräuter ansiedeln. Dann aber ist regelmässige Unkrautbekämpfung angesagt. Schottergärten sind somit ökologisch wertlos, werden von Jahr zu Jahr pflegeintensiver, sehen unschön aus und erzeugen in den Sommermonaten ein viel zu heisses Mikroklima.

PFLANZENGESUNDHEIT OHNE CHEMIE

BEI GESCHWÄCHTEN PFLANZEN, DIE UNTER MANGELERSCHEINUNGEN UND STRESSITUATIONEN LEIDEN, HABEN KRANKHEITEN UND SCHÄDLINGE MEIST EIN «LEICHTES SPIEL».

Ein Garten ist ein Ort, an dem wir uns erholen, gesellige Stunden verbringen und uns bei der Gartenarbeit so richtig entspannen können. Doch jeder kennt auch die Ernüchterung, wenn Blattläuse zuhauf auf Rosen sitzen oder der Mehltau um sich greift. Manch einer greift dann allzu schnell zur chemischen Keule.

Doch der Einsatz von Chemie hat auch negative Auswirkungen auf das Ökosystem. Die Böden erhalten eine Überdosis an künstlichen Elementen und so können die natürlichen Kreisläufe gestört werden und das pflanzenwichtige Bodenleben wird gehemmt. Schlechteres Pflanzenwachstum und höhere Schädlingsanfälligkeit sind die Folgen.

In einem artenreichen und ausgewogenen Garten schießt man nicht mit Kanonen auf Spatzen. Schliesslich gibt es auch genügend andere wirkungsvolle Möglichkeiten, Pflanzen auf natürliche Weise zu schützen und zu stärken – ohne die Umwelt zu schädigen. Hängt doch die Pflanzenvitalität vom Stress der jeweiligen Pflanzen ab. Ohne solche Belastungen wachsen und blühen die Pflanzen viel besser und werden auch weniger von Schädlingen und Krankheiten befallen. Hier spielen die Bodenbeschaffenheit, der Wasser- und Nährstoffbedarf und die Lichtverhältnisse eine wichtige Rolle. Folglich ist die standortgerechte Pflanzenver-



Einheimische, standortgerechte Pflanzen und Artenvielfalt statt Monokultur heisst das Zauberwort.

wendung eine entscheidende Massnahme. Für eine dauerhafte und pflegeleichte Begrünung ist eine dem Standort angepasste Pflanzenauswahl ausschlaggebend. Ganz allgemein gilt, dass ein Garten umso weniger Pflege bedarf, je besser die Pflanzen zum Standort passen. Im besten Fall entwickelt sich daraus ein natürliches Gleichgewicht, in das man nur noch wenig eingreifen muss.

Pflanzen stellen an ihre Umgebung individuelle Bedingungen – an den Lichtbedarf, an den Boden und an die Wasser- und Nährstoffversorgung. Kombiniert man diese Ansprüche pflanzengerecht miteinander, ergeben sich viele Pflanzengemeinschaften, die zueinander passen, miteinander harmonieren und so am richtigen Standort bestens gedeihen.



Hier kommen auch die Nützlinge ins Spiel. Diese sind für jeden Gärtner in vielerlei Hinsicht wertvolle Helfer: Sie bestäuben nicht nur die Pflanzen, sondern verhindern auch, dass Schädlinge überhandnehmen.



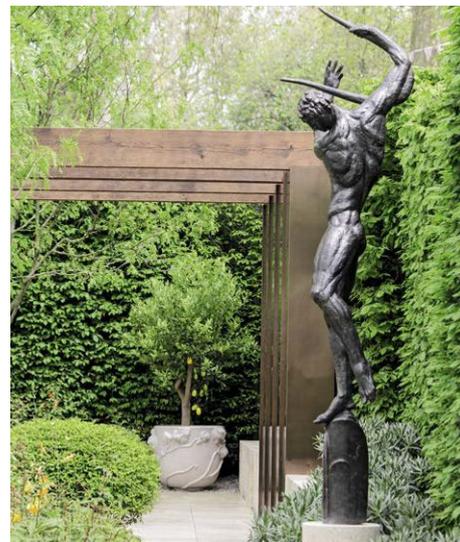
DEN GARTEN IN SZENE SETZEN

**DER GARTEN MIT SEINEN NATÜRLICHEN ELEMENTEN, DEN LAUSCHIGEN PLÄTZEN UND NISCHEN SOWIE DEN UNTERSCHIEDLICHEN LICHT- UND WITTE-
RUNGSBEDINGUNGEN IST DER IDEALE ORT FÜR STILVOLLE BLICKFÄNGE.**

Eine gelungene Gartengestaltung ergibt sich nicht nur durch das malerische Zusammenspiel seiner Elemente, Pflanzen und Strukturen. Die Gartenplaner lassen sich oft auch die Möglichkeit nicht entgehen, den Blick des Betrachters gekonnt zu lenken, um sein Auge mit Besonderheiten zu verwöhnen. Solche Gestaltungsfinessen geben einer Grünanlage eine zusätzliche Ausstrahlung, sodass er erlebnisreicher, überraschender und gehaltvoller erscheint.

So bieten sich je nach persönlichem Geschmack, dem gewählten Gartenstil oder der Architektur des Hauses ein romantisch wirkender Steinkübel, eine moderne Skulptur oder auch ein bizarres Steinobjekt als Blickpunkt an. Gehölze mit üppiger Blüte,

attraktivem Laub oder intensiver Herbstfärbung lassen sich ebenfalls gut in Szene setzen. Ebenso verleiht ein skurriler Findling einem Gartenbereich eine ganz besondere Note und wird zu einem optischen Höhepunkt. Dergleichen wird eine raue Rohstahlwand zum Blickfang in einem geordneten Staudenbeet und ein schroff wirkender Steinbrunnen lässt sich mit filigranen Ziergräsern sanft umspielen. Aber nur schon ein rechteckiger Tisch flankiert von runden Formgehölzen kann zum Zentrum der Aufmerksamkeit werden. So können je nach Standort und gestalterischem Konzept eine bunte Sitzgruppe, eine dekorative Feuerstelle oder ein üppiges Staudenbeet als Blickpunkt gestaltet werden.



Kunstwerke – stilvoll eingesetzt – bilden Blickfänge und können einen Gartenstil vervollständigen.



Blickfänge wirken insbesondere durch eine gewisse Einzigartigkeit, mit der sie sich von ihrer Umgebung abheben.